



Was hält Europa zusammen?

Sozialethische Gespräche in Mönchengladbach

Am 14. und 15. Juni 2013 fanden die diesjährigen Mönchengladbacher Gespräche statt, die die Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle (KSZ) seit nunmehr drei Jahren in Kooperation mit der Kommission der Bischofskonferenzen in der Europäischen Gemeinschaft (COMECE) ausrichtet. Im Ratssaal der Stadt Mönchengladbach trafen sich ca. 100 Vertreter des Faches Christliche Sozialethik, kirchlich und gesellschaftlich Engagierte sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger zum Tagungsthema „Was hält Europa zusammen?“. Mit dieser grundsätzlichen Frage sollte die Tagung einen Beitrag zur Vergegenwärtigung der kulturellen Grundlagen Europas liefern und zugleich Perspektiven aufzeigen, wie die kulturelle Identität unseres Kontinents für die weitere Gestaltung der europäischen Integration nutzbar gemacht werden kann. Durch die Zusammenarbeit mit der COMECE, die inzwischen zu einem Markenzeichen der Mönchengladbacher Gespräche geworden ist, gewann die Tagung ein für die Themenstellung adäquates, europäisch ausgerichtetes Format.

Nach den Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters der Stadt Mönchengladbach, Norbert Bude, und der thematischen Einleitung durch den Direktor der KSZ, Msgr. Prof. Dr. Peter Schallenberg, nahm die Tagung ihre Arbeit auf.

Zum Auftakt der Referate sprach der Apostolische Nuntius in Deutschland, Erzbischof Dr. Jean-Claude Périsset, über das Thema „Ecclesia in Eu-

ropa“. Erzbischof Périsset erinnerte daran, dass die dem europäischen Einigungsprozess zu Grunde liegenden Verträge in der christlichen Tradition wurzeln und es darum gehe, diesen christlichen Geist zu erkennen, zu verbreiten und zu verwirklichen. Christen aller Länder seien – so Périsset – zur Übernahme von Verantwortung berufen. Beim Aufbau eines geeinten Europas sollten sie besonders in den Bereichen Ehe und Familie, Wirtschaft, Kultur und Frieden aktiv werden und mit ethischen Impulsen zur Lösung anstehender Fragen beitragen. Ähnlich äußerte sich auch der renommierte französische Philosoph Prof. Dr. Rémi Brague, der über das Verhältnis von Kultur und Christentum in Europa referierte. Für ihn befindet sich Europa in einer Phase, in der die Leugnung des christlichen Erbes zur vorherrschenden Ideologie wird. Die Gegner des Christentums bestritten dessen kulturstiftende Wirkung und rezipierten die Ideale der Aufklärung als die eigentlichen Grundlagen der europäischen Staaten. Vor diesem Hintergrund legte Brague zunächst die historischen Verdienste dar, die das Christentum bei der Herausbildung der europäischen Identität erworben hat, und fragte dann pointiert, wozu es in Gegenwart und Zukunft taugen könne. Brague hob hervor, dass vor allem ethische Werte Kern des christlichen Propriums seien und die Welt durch sie in neuem Licht erscheine. Christen würden dort, wo andere nur das Biologische oder Wirtschaftliche wahrnehmen, den dahinter

stehenden Menschen mit seiner unveräußerlichen Würde und seinen unantastbaren Rechten erblicken.

In dem anschließenden Podiumsgespräch, das unter dem Motto „Kirche und Christen in Europa“ stand und international besetzt war, wurden die angesprochenen Überlegungen vertieft. Moderiert von Prof. Schallenberg, gaben die einzelnen Teilnehmer zunächst ein grundlegendes Statement ab, bevor dann auch das Publikum in die Diskussion mit einbezogen wurde. Frau Prof. Dr. Ursula Nothelle-Wildfeuer von der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg erläuterte, weshalb soziale Gerechtigkeit, eine Kultur der Barmherzigkeit sowie Menschenwürde zu den zentralen Kriterien der europäischen Wertegemeinschaft gehören. Dabei verwies sie auf den weltkirchlichen Charakter des Katholizismus und forderte den Einsatz für weltweites Gemeinwohl. Msgr. Prof. Dr. Martin Schlag von der Päpstlichen Universität Santa Croce in Rom thematisierte die gegenwärtigen Krisenphänomene in der EU und vertrat die These, dass Arbeitslosigkeit, Staatsverschuldung sowie das Erstarken extremistischer Parteien Ausdruck einer westlichen Kulturkrise seien. Ihr könne nur durch eine neue Offenheit für Gott, d. h. durch eine Neuevangelisierung der Menschen und Gesellschaften begegnet werden. Dementsprechend empfahl er eine Rückkehr zur ursprünglichen Spiritualität, aus der heraus Europa sich einst formierte. Sehr interessant waren auch die Ausführungen des Leiters von *Iustitia et Pax* in der Ukraine,